

Das Fremde näher kommen lassen

Triolog-Reihe des Freundeskreises der ehemaligen Synagoge Heinsheim widmet sich Abraham – Fortsetzung gut möglich

Von **Gabriele Schneider**

BAD RAPPENAU Zum letzten Abend der Reihe „Vom Dialog zum Triolog“ in diesem Jahr hatte der Freundeskreis der ehemaligen Synagoge Heinsheim ins Martin-Luther-Haus, das evangelische Gemeindehaus Bad Rappenau, eingeladen. Thema des Abends war „Abraham, Vater des Glaubens“. Als Vertreter von Christentum, Islam und Judentum saßen der Rabbiner der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg Shaul Friberg, der ehrenamtliche Imam, Vorsitzender des Forums für Interkulturellen Dialog (FID) und Deutschlehrer Eyüp Besir aus Landenburg und der emeritierte Weihbischof Franziskus Eisenbach auf dem Podium.

Kurzweiliger Abend Den informativen und dabei kurzweiligen Abend moderierte Hasan Dagdelen, Vorstandsassistent für Programm- und

Projektarbeit am Stuttgarter Lehrhaus, einer Stiftung zur Förderung des interreligiösen Dialogs.

Hans-Eckard Bucher vom Freundeskreis der ehemaligen Synagoge Heinsheim erklärte den Sinn der Triologreihe seines Vereins: Im Umgang mit anderen Religionen sei vieles fremd am jeweils anderen. Wichtig sei darum, miteinander zu sprechen und zuzuhören. Nur dann verliere sich Fremdheit.

Dass Abraham in allen Religionen die wichtige Rolle als Vater des Glaubens innehat, zeigte sich rasch in den Kurzvorträgen. „Abraham war der erste Jude, aber nicht der erste moderne Jude“, sagte Shaul Friberg. Abraham sei eine sehr rationale Person gewesen, fuhr er fort, dessen Kontakt zu Gott über das Denken entstanden sei. „Er dachte nach, und am Ende seiner Betrachtungen war er von der Existenz Gottes überzeugt und begann zu beten. Friberg ist sicher, dass Abraham



Waren im Gespräch über Abraham: Hasan Dagdelen (v.l.), Christ Franziskus Eisenbach, Jude Shaul Friberg und Moslem Eyüp Besir.

Foto: Gabriele Schneider

„der Same des Glaubens“ ist, aber nicht der Gründer des Glaubens. Der sei Gott selbst.

Katholik Franziskus Eisenbach war der Ansicht, Abraham stehe dafür, dass Gottes Wort und Weisung

vor allem anderen stünden. Trotz aller Ungewissheit sei Abraham Gott bedingungslos und mit unbändigem Vertrauen gefolgt. Abraham habe ganz praktisch gelernt, dass nicht ihm, sondern Gott alles gehört. Im

Christentum stehe Abraham „für den Typus des gläubigen Menschen“, so Eisenbach. „Auch im Islam ist Abraham, der dort Ibrahim heißt, gleichbedeutend mit Vater des Glaubens“, erläuterte Eyüp Besir. „Mehr noch: als Vater der Barmherzigkeit oder Wegweiser der Barmherzigkeit.“

Abraham Joachim Bollow, evangelischer Pfarrer in Bad Rappenau, erzählte, dass er nicht gewusst habe, dass es im Koran so viele Geschichten über Abraham gebe, und viele der Gäste nickten. Friberg verriet, dass auch im Judentum mehr Abraham-Geschichten bekannt seien als im Christentum. Der frühere Pfarrer Bernd Göller und der Freundeskreis der ehemaligen Synagoge Heinsheim möchten die Triologreihe fortsetzen. Göller freut sich darum über Anregungen, gerne auch per E-Mail (BerndGoeller@t-online.de).